

Zeitschriftenartikel*Begutachtet***Begutachtet:**

Prof. Christine Gläser 
HAW Hamburg
Deutschland

Erhalten: 03. Januar 2020**Akzeptiert:** 05. Januar 2020**Publiziert:** 29. Januar 2020**Copyright:**

© Lea Reinhold
Dieses Werk ist lizenziert unter der
Lizenz Creative Commons Namens-
nennung CC BY 4.0 international.

**Empfohlene Zitierung:**

REINHOLD, Lea, 2020: *Tapetenwechsel für sechs Monate - von Chur nach Hamburg - Austauschsemester 2019/2020*. In: *API* 1(1) [Online]
Verfügbar unter: [DOI: 10.15460/apimagazin.2020.1.19](https://doi.org/10.15460/apimagazin.2020.1.19)

Tapetenwechsel für sechs Monate - von Chur nach Hamburg - Austauschsemester 2019/2020

Lea Reinhold¹ 

¹ Fachhochschule Graubünden, Chur, Schweiz
Studentin im Studiengang Informationswissenschaften

Korrespondenz: redaktion-api@haw-hamburg.de

Zusammenfassung

Dieser Beitrag wurde von einer Schweizer Austauschstudentin geschrieben, die in Chur an der Fachhochschule Graubünden (FHGR) Informationswissenschaften studiert und das Wintersemester 2019/2020 an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (HAW) an der Fakultät DMI (Design, Medien, Information) verbringen darf. In ihrem Artikel vergleicht sie die beiden Hochschulen und erzählt von den Erlebnissen im Studium und in der Freizeit.

Schlagwörter: Austauschsemester, Schweiz, Hamburg, Erasmus, Informationswissenschaften

Abstract

This article was written by a Swiss exchange student who is studying Information Sciences in Chur at the University of Applied Sciences Graubünden (FHGR) and is allowed to spend the winter semester 2019/2020 at the University of Applied Sciences Hamburg (HAW) at the faculty DMI (Design, Media, Information). In her article she compares the two universities and tells about her experiences during her studies and in her free time.

Studium

Zu Hause in Chur studiere ich an der Fachhochschule Graubünden (FHGR) Informationswissenschaften. Dieser Bachelorstudiengang bewegt sich in den Bereichen Bibliothek, Archiv und Informationswissenschaften. Wir beschäftigen uns aber auch beispielsweise mit Medienwissenschaften, Informations- und Wissensmanagement und Programmierung in SQL und Python. Meiner Meinung nach ist das ein sehr abwechslungsreicher und vielfältiger Studiengang. In Hamburg besuche ich Kurse aus den Studiengängen «Bibliotheks- und Informationsmanagement» und «Medien und Information», darunter Programmieren mit PHP, ein Projektkurs zum Thema Open Access oder der bibliothekarischen Datenstrukturierung.

Ankunft und erste Unterschiede

Aus der 38.000-Seelen-Stadt in die 1,8-Millionen-Einwohner-Metropole, das war am Anfang des Austauschsemesters aufregend und überfordernd zugleich. Die ersten zwei Wochen im September, bevor das Semester begann, gab es ein tägliches Programm des International Office der HAW Hamburg. Es wurde eine Schnitzeljagd durch die Stadt organisiert, es gab verschiedene Workshops, Stadtführungen, Bowlingabende und das Highlight der Welcome Week: das Welcome Dinner, zu dem jede*r Austauschstudierende eine Spezialität seines*ihres Heimatlandes mitbrachte.

Nach diesen zwei Wochen folgte eine Woche Pause, bevor das Semester losgehen sollte. Das wussten wir allerdings noch nicht. Der Unmut unter den DMI-Austauschstudierenden wuchs, weil niemand eine Ahnung hatte, wann das Semester beginnen sollte, wie man die Kurse findet, wie man sich einschreiben konnte oder wer einem diese Informationen geben konnte. Ein Chaos, vor dem ich mit einer Gruppe anderer Austauschstudierenden entflo. Wir mieteten ein Auto und fuhren für zwei Tage nach Rügen.

Als dann das Semester startete, hielt auch das Studium an sich einiges an Überraschungen bereit. Vorbereitet auf Leistungsdruck und großen Arbeitsaufwand, stellen wir fest, dass es an der HAW Hamburg um einiges gemüthlicher zu und her geht als in Chur. Gerade beim Programmieren, wo man an der FHGR trotz Nacharbeiten und Lernen kaum hinterherkommt, darf man hier ausprobieren, versuchen und scheitern, bis es funktioniert. Der Umgang zwischen Lehrenden und Studierenden an der HAW ist dem an der Fachhochschule Graubünden sehr ähnlich: hilfsbereit, freundlich und interessiert.

Infrastruktur und Angebote in Finkenau

Die Mensa auf dem Kunst- und Mediacampus Finkenau, auf dem die Fakultät DMI angesiedelt ist, hat ein abwechslungsreiches Angebot, die Gerichte sind sehr lecker und dazu auch noch günstig. In Chur habe ich die Auswahl zwischen zwei Gerichten, die 9 Schweizer Franken kosten (das sind etwa 8,20 Euro). Hier gibt es vier bis

sechs Gerichte, alle in der Preiskategorie zwischen drei und fünf Euro und zusätzlich eine Pasta-, Antipasti- und Salat-Bar. Davon können wir in Chur nur träumen. Die Bibliotheken der HAW Hamburg sind untereinander vernetzt und man kann die Bücher von einem Standort zum anderen bestellen. Die Bibliothek in der Finkenau hat viele Arbeitsplätze und Gruppenräume. Das Einzige, was ich sehr schade finde, ist, dass die Bibliothek ausschließlich Fachliteratur führt. In der Bibliothek der FHGR gibt es auch Belletristik, was sehr praktisch ist, wenn man sich nicht in mehreren Bibliotheken anmelden möchte. Als neue Nutzerin fällt mir auf, dass der Onlinekatalog sehr umständlich zu bedienen ist, vor allem wenn man auf sein Benutzerkonto zugreifen möchte.

Freizeit

Die Zeit, die uns neben dem Studium bleibt, wird natürlich genutzt, um die Stadt zu entdecken. Während der Woche sind wir viel in Hamburg unterwegs, besuchen Second Hand Läden, Flohmärkte, Cafés, Museen, Poetry Slams, Partys, Konzerte und Theater. Dank der Freikarte, die wir bekommen haben, können wir viele der Veranstaltungen kostenlos besuchen, was natürlich dazu animiert, möglichst viel von diesem Angebot zu profitieren. Das ist einer der großen Vorteile, in einer Großstadt zu leben. Selbst in Zürich, eine der größten Städte der Schweiz, haben wir kein so großes und abwechslungsreiches kulturelles Angebot. An den Wochenenden, wenn das Wetter es erlaubt, wird die Umgebung Hamburgs erkundet. Diese Ausflüge führten uns in die Fischbeker Heide, die Boberger Dünen, nach Cuxhaven, Bremerhaven, Bremen, Lübeck und Lüneburg.

Finanzierung

Da die Schweiz aus dem Erasmus-Programm ausgestiegen ist, bekomme ich ein Stipendium vom SEMP (Swiss-European Mobility Programme). Dieser Beitrag deckt die Miete im Studentenwohnheim. Den Rest finanziere ich aus meinem Ersparnissen sowie der Unterstützung meiner Eltern.

Die Schweiz ist vor allem als teures Land bekannt. «Ist bestimmt sehr günstig für dich hier», ist die Bemerkung von jedem Zweiten, der herausfindet, woher ich komme. Darauf kann ich allerdings mit einem «Ja» und einem «Nein» antworten. Kleidung und elektronische Geräte haben fast denselben Preis, wenn man die Währung umrechnet und noch die Gebühren dazurechnet. Was mich begeistert ist, dass Nahrungsmittel so viel günstiger sind als in der Schweiz. Ich kann ohne zu sehr auf den Preis achten zu müssen, einkaufen und bezahlen für eine volle Einkaufstüte nur die Hälfte von dem, was ich zuhause bezahlen müsste. Das hat meiner Kochmotivation stark unterstützt und mich dazu gebracht, viele neue Rezepte auszuprobieren und auch ein bisschen zu experimentieren.

Einige gewöhnungsbedürfte Dinge

Das Einzige, was mir in Hamburg wirklich fehlt, sind die Berge und die Natur. Auch wenn es die grünste Stadt Deutschlands ist, bin ich an eine andere Art und Weise

von Natur gewohnt als die Stadtparks und das werde ich zu Hause umso mehr zu schätzen wissen. Auch die Großstadt-Phänomene wie Obdachlose, Schmutz und Lärm waren am Anfang, aber auch nach wie vor, sehr gewöhnungsbedürftig. Die Stadt kam mir auch riesig vor, bis ich anfing, gewisse Strecken zu gehen, anstatt die U-Bahn zu nehmen. So merkt man plötzlich, dass diese Distanzen, die auf Karten so groß aussehen, gar nicht mehr so weit sind.

Rückblick auf die sechs Monate Austauschsemester

Was ich definitiv von Deutschland in die Schweiz mitnehmen möchte, sind die «menschlichen» Erfahrungen, die ich hier gemacht habe. So sind die Menschen hier in Hamburg um einiges entspannter als die Schweizer; sie gehen vieles lockerer an und sehen nicht alles so eng, wie wir das zu Hause oft tun. Das kann in bestimmten Angelegenheiten – wie zum Beispiel administrative Aufgaben – sehr mühsam sein, ist alles in allem aber weniger stressig. Und als Mensch, der Stress gar nicht leiden kann, bin ich damit sehr glücklich. Auch die Leute, die ich hier kennengelernt habe und mit denen ich hier einen Großteil meiner Freizeit verbringe, wohnen und studieren in meiner Nähe in der Schweiz. Diese Freunde möchte ich in meinem Leben nicht mehr missen und bin froh, dass ich die Möglichkeit habe, sie weiterhin oft zu sehen.

Jedoch geht mit dieser Lockerheit auch ein Nachteil einher. Mein Fachwissen ist, verglichen mit den Anforderungen an meiner Hochschule in Chur, nicht stark gewachsen. Als Unterschiede habe ich hier wahrgenommen, dass es weniger Pflichtlektüren und nur eine Prüfung zum Abschluss gibt, die Vor- und Nachbereitung fällt für mich dadurch geringer aus. Der Workload der Projektarbeiten beschränkt sich auf einige wenige Stunden pro Woche. Der ausschlaggebende Punkt ist wahrscheinlich, dass ich hier – im Vergleich zu Chur - nur die Hälfte der Module besuche und dafür trotzdem dieselbe Anzahl ECTS bekomme. Die Anzahl der Unterrichtsstunden ist ungefähr dieselbe. So ist der Arbeitsaufwand der 4-6 ECTS-Module, die ich belegt habe, vergleichbar mit dem Aufwand eines 2 ECTS-Modul in Chur - also ungefähr die Hälfte.

Diese Unterforderung machte mir zeitweise etwas Angst, dass ich nach dem Austauschsemester zurück in Chur komplett überfordert sein werde. Allerdings ist dieser krasse Gegensatz zuhause auch nicht gesund. Was ich mir wünschen würde, wäre ein Mittelding. Ich will Zeit in mein Studium investieren und viel lernen, aber nicht meine komplette Freizeit dafür opfern und im Stress versinken.